

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den üblichen Beilageblättern „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0,85 Mk.

Schreibleitung: W. H. Sauer in Köthen.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Köthen.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köthen Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832.

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamt 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Artens.

Nr 55

Sonnabend, den 11. Juli 1925.

38. Jahrgang.

Die Botchafernote über die deutsche Zivilluftfahrt.

Ende vorigen Monats ist die seit langem fällige Note der Botchaferkonferenz über die Baubedingungen der deutschen Zivilluftfahrt in Berlin bei der Reichsregierung eingetroffen. Der Text der Note belegt, daß zwar einige geringe technische Ergänzungen angebracht werden, denen jedoch weitgehende organisatorische Bindungen gegenüberstehen. Der deutsche Luftverkehr hat in unendlich mühseliger Aufarbeit langjam bis eine einflußreiche Stellung geschaffen — was deutsche Fleiß und Tüchtigkeit zeugt, soll jetzt durch nichtige Konkurrenz unter Vereinfachung des Verkehrs durch Luftfahrt wieder vernichtet werden! Mit allen Mitteln gilt es, diesen schändlichen Plan zu durchkreuzen! Man darf von der Reichsregierung erwarten, daß sie sich ihrer großen Aufgabe gegenüber der Zukunft unserer Zivilluftfahrt voll bewußt ist und daß sie den fatalistischen Forderungen in dem Besonderen entgegensteht, den das deutsche Volk von ihr erwartet! Dabei muß ihr das ganze deutsche Volk treue Hilfe sein, ganz gleich welcher Parteizugehörigkeit, welchen Standes! Die deutsche Zivilluftfahrt ist ein allgemeindeutsches Sache! Diese ist bedroht, die erste bedroht als große Teile anderer deutschen Volkes glauben. Stehen wir einmütig zusammen in der Forderung, die deutsche Luftfahrt frei wie die anderen Völker lassen zu sollen als Gleicher unter Gleichen! Stehen wir eben einmütig zusammen in der Ablehnung ungeheurer Bedingungen, die die deutsche Luftfahrt endlich und endgültig zu Boden werfen sollen. Der Verfall der Vertrag ist nicht nur für uns findendes Recht! Was daher mit allen neuen Vermeidungsmaßnahmen, die des Vertrages spotten!

Ein Wirtschaftsprogramm.

Vor sechs Jahren (im Frühjahr 1919) behandelte das Reichswirtschaftsministerium unter der Leitung des damaligen Ministers Rudolf Wissel die Idee der sogenannten „Wirtschaftlichen Aktion“. Nach dieser Idee sollten die verschiedenen Wirtschaftszweige in der inländischen Wirtschaft vorhanden sein, und welche Mengen für die Ausfuhr bereitzustellen wären. Die so errechneten Mengen sollten dann den zwangsweise zusammengeschlossenen Unternehmungen zur Herstellung und Lieferung aufgetragen werden. Man hoffte nun zu erreichen, daß unerschöpfliche Waren hergestellt werden. Dieser theoretisch ganz einleuchtende Plan hätte in der Praxis scheitern müssen, weil es unmöglich ist, den Bedarf des eigenen Landes oder gar den des Auslandes für eine längere Zeit vorher zu bestimmen. — Etwas ganz anderes ist es mit einem Wirtschaftsplan, an dem zur Zeit in der deutschen Wirtschaft gearbeitet wird. Wenn man es nicht auf Grund richtigen Sachverständnisses wüßte, so hätte uns die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt, daß zwischen den großen Einzelfragen der Wirtschaft ein enger Zusammenhang besteht. Das Reich, die Länder und die Gemeinden können keine Steuern erheben, wenn die Wirtschaft keine Erträge abwirft; die Erträge der Wirtschaft können nicht auf das nötige Maß gesteigert werden, wenn es an Kapital fehlt und wenn die Arbeitsleistung durch strenge Regeln künstlich herabgesetzt wird; das Ausland wird uns kein Kapital geben, wenn die deutsche Wirtschaft in ihrer Ertragsfähigkeit und sogar in ihrem Bestand gefährdet ist; die Arbeitsleistung kann nicht gesteigert werden, wenn die Versorgung mit den nötigen Verbrauchsgütern laßt. Das Programm mußte sich auf folgenden erstrecken: Es wäre zunächst das anhaltende Ziel zu festzulegen. Dies Ziel ist Besserung der deutschen Produktionsmöglichkeiten und Wiederherstellung unserer weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung. Was dahin müssen wir uns beschäftigen und aussergewöhnliche Anstrengungen aufwenden. Die öffentlichen Organe dürfen durch ihre Ectruerpolitik nicht mehr das Wirtschaftswesen schädigen und verzerren, sonst ist die Ordnung nur von kurzer Dauer und das Gleichgewicht bedroht. Die Abstriche, die an einem unnötigen und aufreizenden Luxusverbrauch gemacht werden können und müssen, reichen nicht aus, um die weitgehenden Wünsche der Massen zu stillen. Öffentliche Fürsorge muß auf die Personalfürsorge beschränkt bleiben, die sich in einer unmittelbaren Notlage befinden; sie darf unter keinen Umständen ein Freibrief für Trägheit und Untätigkeit werden. In all in jedem wirtschaftlichen Unternehmen befinden sich überflüssige Dienststellen und Arbeitskräfte. Die öffentlichen Organe haben nicht nur ihre Ausgaben, sondern auch ihre Aufgaben weit über das nötige Maß hinaus gesteigert, welches einem ausgeübten, einflussreichen Volk erlaubt ist. Ein solches Wirtschaftsprogramm enthält unmittelbare praktische Aufgaben für die Reform der öffentlichen Verwaltung, die auf die Beseitigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten wie auch für die Reform der öffentlichen Verwaltung. Es würde auch dazu beitragen, ungeschicklichen Optimismus und kurzfristige Begehrlichkeit aus den Köpfen so mancher Deutscher auszuräumen.

Politische Nachrichten

Kein Abtransport — nur Umgruppierung. Der Magistrat der Stadt Kaiserlautern ist von den Besatzungsbehörden angewiesen worden, für 100 französische Offiziere

Wohnungen zu beschaffen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Ruhrtruppen in das altbesetzte Gebiet zurückgeführt werden. Es werde sich also nicht um den Abtransport der französischen Truppen nach Frankreich, sondern nur um eine Umgruppierung handeln. — Gilt französisch!

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich. Die Abreise des Staatssekretärs Trendelenburg aus Paris ist verschoben worden. — Angesichts der Vertagung der Handelsvertragsverhandlungen fordern die Wirtschaftskreise des Saargebietes die Isolierung Weiterverhandlung über Saargebietfragen und den Abschluß eines Protokolls.

Aus dem Wirtschaftsleben. Zum kommenden Lohnkampf im Baugewerbe tritt die Zwangsvereinbarung der vier Bauvertragsverbände der Provinz Sachsen und Anhalt das folgende mit: Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Lohnhöhe, über den 8. Juli d. J. hinaus sind gestoppt. Die Forderung der Arbeitnehmer würde eine Erhöhung des Lohnes in der Spitze um 30%, d. h. von 1 Mark auf 1,30 Mark, in der unteren Klasse um 50%, d. h. von 69 Pf. auf 1,05 Mark bedeuten. Die Löhne des Baugewerbes liegen heute in der Provinz bereits 50 bis 80% über dem Friedenslohn; bei Bewilligung der Forderungen würde in der Spitze der Lohn auf etwa 100% in einzelnen Orten der Provinz auf etwa 200% über den Friedenslohn kommen. Eine Begründung für die Lohnhöhe ist von den Vertretern der Gewerkschaften nicht gegeben worden; die Forderung ist auch in keiner Weise durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gerechtfertigt, von den Arbeitnehmern wird allein die Konjunktur ausgenutzt. Werden die Baukosten in dieser unerhörten Weise erhöht, so sind die Mieten überhaupt nicht mehr zu tragen, die privaten und behördlichen Bauauftraggeber werden gezwungen sein, ihre Bauprogramme einzustellen. Die Provinz Sachsen mit Anhalt steht vor einem schweren Lohnkampf, der im Interesse der Allgemeinheit durchgefohrt werden muß.

Kredite für die Landwirtschaft. Der Agrarausschuß des Reichstags behandelte in seiner Mittwoch-Sitzung das Thema: Bekämpfung und Vermeidung der Landwirtschaft. Reichsbankdirektor Kaufmann erklärte bei der Reichsbank und der Rentenbank fänden der Landwirtschaftskredite im Gesamtwerte von 1200 Millionen Mark zur Verfügung. Auch auf andere Weise würden Kredite für die Landwirtschaft flüssig gemacht.

Einbeziehung der Provinzialvertreter in die Lohnsteuer. Der freiwillig nationale Einheitsverband der Kaufmännischen und technischen Büroangestellten, Werkmeister und Apotheker ist an das Reichsfinanzministerium mit der Bitte herangetreten, der unerträglichen finanziellen Behandlung der Provinzialvertreter dadurch ein Ende zu bereiten, daß diese — soweit sie lediglich für ein Unternehmen tätig sind — unter Aufrechterhaltung der Möglichkeit der Werbungskostenpauschale für lohnsteuerpflichtig erklärt und dadurch von der Umsatz- und Gewerbesteuerpflicht befreit werden. Veranlassung zu dem Antrage gibt eine Mitteilung der Presse, wonach das Reichsfinanzministerium dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung über die Befreiung von Angehörigen der freien Berufe von der Umsatzsteuer vorgelegt und im Interesse einer schnelleren Hilfe die unterstellten Behörden bereits angewiesen hat, schon jetzt nach den Bestimmungen des Entwurfes zu verfahren.

Die Kriegsbefähigtenfürsorge. Im Reichstagsauschuß für die Kriegsbefähigtenfragen führte am Donnerstag der Reichsfinanzminister von Schöberl, der um ein Urteil über die finanzielle Auswirkung der gestellten Anträge erlucht worden war, u. a. aus, daß er bei allerhöchster Mühe für die Kriegsbefähigten noch nicht über die in Aussicht genommenen 150 Millionen laufender und 50 Millionen Mark einmaliger Ausgaben hinausgehen könne. Das Defizit im laufenden Etatjahre lasse sich infolge der Bewilligung in anderen Ausgaben noch vergrößern, so daß bei den genannten Summen die Höhegrenze gesetzt sei. Die Regierungsvorlage wurde bis § 45 angenommen.

Gnadengesuch für Rindermann und Wolfst. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Wostok meldet, haben die Eltern von Rindermann und Wolfst durch die deutsche Botschaft in Wostok ein Gnadengesuch eingereicht.

Frankreich. Die Nachrichten aus Marocko lassen immer deutlicher erkennen, daß der Krieg mit den Rifleuten durch Fremdenlegationen und die zurückgebliebenen Stämme nicht gewonnen werden kann. Es werden zur Wiedererwerb des Aufstandes schließlich doch noch viele französische in den letzten Tagen beachtenswerte Erfolge errungen, sie stehen jetzt mit 10 000 Mann vor Taza und greifen diese Stadt an; es erwarten auch weitere Verstärkung durch den Abfall einiger Stämme von Frankreich.

Türkei. Der türkische Postminister schloß mit einer französischen Gesellschaft einen Vertrag ab, wonach diese die drahtlose Telegraphie in Angora und Konstantinopel einrichten soll.

Preussische Gewerbesteuer.

Unentrichtliche Zerplitterung der Vorauszahlungstermine.

mo. Vom Juli 1925 ab ist die Gewerbesteuer nach dem Vertrag nur noch vierteljährlich zu entrichten. Bei den bisherigen Bestimmungen die bisher schon vierteljährliche Vorauszahlungen leisteten, tritt eine Veränderung der Zahlungsweise nicht ein. Diese haben bisher die Gewerbesteuer nach dem Ertrage im ersten Monat des Quartals für das laufende Quartal geleistet. Deshalb müssen die Vierteljahreszahler am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) die Gewerbe-Ertragssteuer für Juli/September 1925 zahlen. — Die Lohnsummensteuer ist aber nachträglich abzuführen, infolgedessen am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) für die Monate April/Juni.

Dagegen haben die bisherigen Monatszahler die Gewerbe-Ertragssteuer fortan nur noch vierteljährlich zu zahlen, und zwar für das Vierteljahr Juli/September 1925 bis zum 10. August 1925 mit einer Schonfrist bis zum 17. August. Der monatliche Steuerbetrag ist $\frac{1}{3}$ der am 17. Juli zu zahlenden Einkommen- bezw. Körperschaftsteuer-Vorauszahlung.

Die Lohnsummensteuer ist aber von den bisherigen Monatszahlern nach wie vor monatlich zu entrichten, falls nicht ein Gemeindebeschuß eine andere Vorauszahlung anordnet. Ebenfalls bleibt die Vorauszahlung der Gewerbesteuer nach dem Kapital von der Neueingelung unberührt. Auch hier sind die von den Gemeinden bestimmten Zahlungstermine ineingehalten; wo also die Gewerbesteuer nach dem Kapital nach einem Gemeindebeschuß monatlich zu zahlen ist, bleibt es hierbei, falls nicht ein anderer Gemeindebeschuß ergeht.

Offensichtlich liegt hier eine Komplizierung der Vorauszahlungsarten für die Gewerbesteuer vor, die kaum noch erträglich ist, und insbesondere bei solchen Betrieben, die an verschiedenen Orten mit verschiedenen Vorauszahlungsarten Zweigbetrieblungen unterhalten, vollständig unübersichtlich werden muß. Wenn man zu hoffen ist, daß die Gemeinden bei Fristverlängerungen, die sich nicht vermeiden lassen werden, Verzugszuschläge nicht erheben werden, hat der Hansa-Bund bei dem preussischen Ministerium des Innern Anträge gestellt, um eine Vereinfachung der Vorauszahlungstermine zu erreichen. Ferner weist der Hansa-Bund darauf hin, daß kein Grund vorliegt, es im Gegenteil als eine Härte bezeichnen zu werden muß, daß die bisherigen Quartalszahler, die in der Regel als die wirtschaftlich Schwächeren angesehen werden müssen, die Gewerbesteuer nach dem Ertrag in Zukunft einen Monat früher zahlen sollen, als die anderen.

Wandern, ach wandern . . . !

Von Dr. Josef Galle.

mo. Der tägliche Beruf, das Hasten nach Gewinn, die Anforderungen, welche die von Tag zu Tag fortschreitende Kulturentwicklung an den menschlichen Organismus stellt, sind alle nichts weniger als gesundheitsfördernd. Der Mensch ist nicht dazu gemacht, am Schreibtisch, im Bureau, in der Fabrik, im Laden zu stehen und zu sitzen, die dumpfe Luft der Städte zu atmen, des Schlafes, der freien Natur zu entbehren, kurz: zu leben in gesundheitswidriger, unnatürlicher Beschäftigung und in diesen Leben. So bedauerlich das ist, und so sehr der intensive Wunsch, anders zu leben, in manchem aufsteigen mag, so wenig ist es möglich, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Der Kampf um das Dasein zwingt uns, in Verhältnissen auszuharren, in welchen wir, wenn auch langsam, die Kräfte unseres Organismus aufbrauchen. Die ungemessene Bemühung sogenannter nervöser Leiden, welche eine unabweisliche Begleitererscheinung fortwährender Kultur zu sein pflegt, verlangt in der ernstlichsten Weise von jedem einzelnen zielbewußten Maßnahmen, um dieser Desorientierung auf der einen Seite eine Kräftigung der Gesundheit auf der anderen Seite entgegenzusetzen. Was ist oft aber diese Kräftigung auf solchen Wegen gesucht und nicht gefunden. Es ist natürlich nicht jedem möglich, bei den verschiedensten Ernährungsbedingungen Erholungskuren und Kräftigungskuren zu unternehmen, deren Erfolge wenigstens in gewisser Weise sicher erwartet werden dürfen. Viele sind gezwungen, auch in der Zeit, in der sie dem Fremdbienste der Arbeit entziehen können, Rücksichten auf ihren Geldbeutel zu nehmen und müssen versuchen, in bescheidenen Grenzen das zu suchen, was den Reichen in der schwer erwerblichen ist. Wir haben schon einmal auf die hohe Bedeutung täglicher Spaziergänge für die Erhaltung der Gesundheit hingewiesen. In noch bei weitem höherem Maße kommt

waren, von dem hochelberer Gezwang, und trug so schwere Belastungen davon, daß er kurz darauf starb.

*** Von Biene getötet.** Der Stationsarbeiter von Frelsdorf bei Geseke wurde von einer Biene seines eigenen Schwarmes, der ihn angriff, in eine Hauptader gebissen. Der Verletzte starb trotz angewandter Gegenmittel nach einer Stunde unter schweren Schmerzen.

*** Alkoholische in der rumänischen Mehlindustrie.** Das rumänische Mehl hat infolge des Werteverfalls der jugoslawischen und ungarischen Mehle an Absatzgebieten eingebüßt, da das Ausland infolge der zu erwartenden Befreiungen der Regierung sehr mäßig ist. Die rumänische Mehlindustrie erweist sich dadurch eine Befreiung, da die Ausfuhr von Ausland getarnt und möglichst großen Entgegenkommen für die Ausfuhr von Mehl überhaupt bewirkt werden.

*** Der Einbruch im Peters-Dom in Rom.** Der große Einbruch im Peters-Dom in Rom, der große Mitternachtssturm aus der Schogammer geflohen waren, ist sehr schnell aufgeklärt worden. Die Polizei hatte sogleich eine Anzahl Arbeiter verhaftet, die in der Schogammer tätig waren. Der Verdacht, daß sie den Raub ausgeführt hätten, hat sich in vollem Umfang bestätigt. Alle geflohenen Gegenstände sind, wenn auch in beschädigtem Zustande, aufgefunden worden. Die Diebe haben die größeren Gegenstände zerstückelt oder zerbrochen und die Kleinsten herausgeschleift. Sie hatten bereits alle Vorbereitungen getroffen, um das Gold einzuschmelzen. Organisatoren des Einbruchs waren ein Schuhhändler und ein Juwelier. Bevor der Einbruch stattfand, hatte der Schuhhändler den Auftrag erhalten, sich nach Italien umzusehen, die ihm die Beute abnehmen würden.

*** Großfeuer in einer Film-Verwertungsfabrik.** In den Räumen der Filmverwertungs-Gesellschaft Orford Sandt & Co. in Brigg bei Berlin, Chausseestraße 68, entstand eine Explosion, durch die die gesamten Räume in ein einziges Flammenmeer gefüllt wurden. Bei dem Unglück wurden zwei Menschen getötet und viele verletzt. Die von dem Feuer betroffene Firma betreibt in ihren Fabrikräumen die Verwertung von Silber aus dem Bromsilber alter Filme. Die Zelluloseacetate werden zu diesem Zweck gemischt, getrocknet und gehen dann durch eine Zentrifuge. Es befinden sich in jedem Liter 800 bis 1000 Iota Filmmaterial in Verarbeitung. Infolge der großen Eigenzündung bei Verarbeitung des Blausilbers verdrängen die Arbeiter fast unbefristet ihre Arbeit. Um 2 1/2 Uhr nachmittags hat man plötzlich in dumpfen Zeichen vernommen, verbunden mit einem starken Luftdruck. Im selben Augenblick wurde die gesamte 19 Personen umfassende Besatzung zu Boden geworfen. Was dann weiter geschah, darüber vermag niemand der Geretteten Auskunft zu geben. Denn sie sahen sich alle inmitten einer Feuerhölle unter den Trümmern des einflüchtigen Gebäudes. Der Mittelteil und Profan der Firma Rudolf Weinmayer und der Fabrikmeister Dieme aus Neudöhlen suchten, selber bereits verletzt, unter Einwirkung des eigenen Lebens die eingeschlossenen Mitarbeiter aus den brennenden Räumen zu retten. Dem Meister gelang es, acht Frauen herauszubringen, er selber erlitt dabei schwere Brandwunden am Oberkörper und stürzte dabei die Treppe hinunter. Der Profan und Mittelteil brach schließlich nachdem er mehrere Frauen ins Freie gezogen hatte, bewußtlos zusammen und wurde im Vorraum mit schweren Verletzungen aufgefunden. Die Verletzungen aller Geretteten sind fast durchweg schwer. Gefährlich und Glühendes sind mit Brandwunden bedeckt. Den Frauen waren die Haare abgebrannt. Bei einer Arbeiterin befürchtete man den Verlust des Augenlichtes. Die Eigenzündung bei der Feuerentzündung war so stark, daß bis auf 50 Meter Entfernung ein Aufenthalt unmöglich war und die Angestellten der anderen Betriebe über Rauchgase und Stöße flüchten mußten. Ueber die Ursache der Katastrophe hat man bisher noch keinerlei Aufklärung schaffen können. Möglicherweise liegt

Selbstentzündung des Zellulose durch die Ueberhitzung der Maschinen vor, oder vielleicht auch durch Blitzschlag.

mo. Etwas für Impingerer. In England führen die Impingerer einen besonders scharfen Kampf gegen das Impfen. Jetzt plötzlich sind sie aber recht kleinlaut geworden, nachdem, sie von Prof. Nyfster, dem Chefarzt eines Londoner Krankenhauses, auf höchst merkwürdige Weise „herausgefordert“ wurden. Nyfster machte bekannt, daß 24 geimpfte Studenten hätten sich bereit erklärt, eine Woche lang in innigster Gemeinschaft mit Pockenkranken zu leben, vorausgesetzt, daß 24 Impfingerer das Gleiche tun würden. Dies jetzt hat sich aber noch kein einziger Impfingerer gemeldet! Das Organ der Anti-Impfung hat es sogar vorgezogen, die Herausforderung ganz zu ignorieren.

mo. Der Kampf um den Tanz-Rekord. Vor zwei Jahren tanzte der Amerikaner Mr. Hindmarch 25 Stunden hintereinander. Er erzielte damit nicht nur den Tanz-Weltrekord, sondern wurde auch ein „berühmter“ Mann. Jetzt hat belagter Nyfster sich selbst überbieten, indem er es fertig brachte, 100 Stunden zu tanzen, allerdings in der Weise, daß er immer nur 1 Stunde tanzte und dann 1 Stunde Pause machte. Das scheint nun keine Kunst zu sein, denn ein anderer hat es ihm sofort nachgemacht in der gleichen Weise und sogar noch eine Stunde Tanz dazugegeben. Nyfster Hindmarch ist also geschlagen.

mo. Was aus einem Menschen werden kann. Vor langen Jahren mußte ein gewisser Edmund Terry in Frankreich in das Militär eintreten. Er konnte weder lesen noch schreiben und eignete sich diese Kenntnisse erst in der Alphabetenschule seines Regiments an. Sein Ehrgeiz ging nun dahin, nach Beendigung der fünfjährigen Militärdienst Gendarm zu werden. Aber das Schicksal hat es anders gewollt: Der Mann strebte weiter. Vor einigen Tagen ist er gestorben als Professor der Universität Paris, der Philosophie und Mitglied der Academie des Sciences und zahlreicher gelehrter Gesellschaften, hochgeehrt in der ganzen wissenschaftlichen Welt!

mo. Das ganz große Newyork. Groß-Newyork soll noch viel größer werden, als es ohnehin schon ist. Bereits seit 1915 besteht in Newyork ein amtlicher Stadtbauplan-Ausschuß. Nun soll die Aufgabe des Ausschusses bedeutend erweitert und vor die Aufgabe gewaltigen Umfangs gestellt werden. Es handelt sich um eine weite festsichere Ausdehnung der Planarbeiten auf ein Gebiet von etwa 160 Kilometer Kreisumfang. Das ist etwa die Strecke von Berlin nach Halle oder Berlin nach Leipzig. Dieses Gebiet wird außer der jetzigen Stadtfläche mit allen Vorstädten Teile der Staaten Newyork, Connecticut und New-Jersey umfassen.

mo. Eine wissenschaftliche Expedition wegen eines Vogels. In den naturwissenschaftlichen Museen von Dresden und London befinden sich Vögel eines Vogels, Notornis genannt, der zuerst in einem Exemplar 1898 gefangen wurde und seitdem als ausgestorben galt. Jetzt kam eine Nachricht von der Südpol von Neuseeland, daß dort in der Nähe von Milford Sound mehrere Notornis gefangen worden seien. Sie haben nur noch abendliche Flügel, können also nicht fliegen, aber sehr schnell laufen. Es ist nun in London eine Expedition ausgerüstet worden, um nach dem geheimnisvollen Vogel zu forschen.

mo. Ein deutsches Geschenk für die Universität Jerusalem. Das preussische Unterrichts-Ministerium beabsichtigt, der hebräischen Universität in Jerusalem eine reiche Bibliothek zu stiften. Und zwar vornehmlich Handschriften-Kataloge der Staatsbibliothek, Titelbrüche, Bibliotheks-Doppelten, Dissertationen der preussischen Universitäten usw., die für die Jerusalemer Universität großen Wert haben.

mo. Ein Bildnis, das 20000 Jahre alt ist, wurde in Colombières im Departement Aine in Frankreich

entdeckt. Es befand sich auf einem unter Geröll verdeckten Stein und stellt die eingravierten Umrisse eines Mannes im Profil dar, bekleidet mit einem Tierfell. Prof. Deperet in Lyon hat berechnet, daß der Mann in vorchristlicher Zeit gelebt haben muß.

mo. Nordlandreise für deutsche Studenten. Die Nordische Gesellschaft in Lübeck veranstaltet am 11. August eine vierzehntägige Reise für deutsche Studenten, und zwar in Verbindung mit dem Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft, von Lübeck aus über Kopenhagen und Göttingen nach Stockholm, Uplala und Stockholm. Der Gesamtpreis der Reise beträgt 340 Mark.

mo. Ehrung eines deutschen Gelehrten. Der Prähistoriker und bekannte Höhlenforscher Prof. Hugo Obermaier, ein Regensburger Kind, wurde von der Königl. Akademie für Wissenschaften in Madrid zum ordentlichen Mitglied mit Sitz und Stimme ernannt. Es ist dies zugleich eine hohe Ehrung für die deutsche Wissenschaft. Prof. Obermaier ist übrigens der einzige Ausländer, der eine Professur an der Madrider Universität inne hat.

mo. Die Ilias und Odyssee als Film. Der französische Gelehrte Prof. Verard regt an, die Werke Homers zu verfilmen und dadurch populär zu machen. Er weist darauf hin, daß die alten Griechen die Ilias und die Odyssee wie Theaterstücke behandelt hätten, und daß eine Verfilmung durchaus möglich sei. Die Epiken könnten mit Lichtbildern am und im Mittelständigen Meer gefilmt werden. Nach seinem Vorschlag müßte der zu den vielen Eingebildern gehörige Text durch Lautsprecher registriert werden.

mo. Eine Professur für „Kunde des Auslands-Deutschens“ soll an der Universität in Fribourg als Pflichtfach für den Auslandsdienst geschaffen werden. Der Finanzausschuß des württembergischen Landtages hat die Kosten bereits einstimmig bewilligt.

mo. Denkmalpflege. Die diesjährige Tagung des Vereins für Denkmalpflege und Heimatpflege findet vom 20. bis 22. September in Freiburg i. Br. statt.

mo. Eine katholische Universität in Peking soll demnächst unter Leitung amerikanischer Benediktiner errichtet werden. Sie wird fünf Fakultäten umfassen: eine theologisch-philosophische, eine naturwissenschaftliche, eine für Geschichte, eine philologische und eine für technische Wissenschaften.

Wirtschaftliche Rundschau.

mo. Die Dividendenliste der deutschen Aktien-gesellschaften scheint allmählich die Regel zu werden. Für das Jahr 1924 liegen die Dividendenabteilungen und Vorschläge von 768 Aktiengesellschaften vor. Von diesen zahlten 282 überhaupt keine Dividende, 34 zahlten 1/2 bis 4%, 240 4 1/2 bis 8%, 70 8 1/2 bis 10%, 28 11 bis 15% und 2 über 15%! Wie ganz anders sah das Bild vor dem Kriege aus!

mo. Die Einfuhr von spanischen Weinen hat schon im Vorjahre ganz außerordentlich zugenommen. Sie betrug im Juli 1924 in Hektolitern in 1924: Januar 3941, September 16145, Oktober 25196, November 40188, Dezember 44900; in 1925: Januar 47903, Februar 50625, März 51653, April 58020. Im Mai ging die Einfuhr auf 42255 Hektoliter zurück.

mo. Unser Reichsmark wird in Australien noch immer nicht anerkannt. Das Festhalten der australischen Regierung an der Fiktion einer Entwertung, auch der neuen australischen Wale, ist nur ein Vorwand, um die besonderen Zollanforderungen für die Einfuhr deutscher Waren aufrecht erhalten zu können.

mo. Die amerikanischen Kredite, welche im Monat Juni der deutschen Industrie gewährt wurden, betragen nur 8 Millionen Dollar. Andererseits wurden 22 Millionen Dollar früherer Kredite zur Rückzahlung für Oktober wieder gekündigt!

Im engen Kreise.

Roman aus einer kleinen Stadt.

Von Paul Witt.

71

Wiemanns Beltungs-Verlag, Berlin W. 68, 1922.

Behäbig, mit gutem Geiste kam er näher und reichte dem jungen Mädchen freundlich die Hand hin.

„Gut, nun stand sofort auf. Sie erstreckte leicht, erwiderte mit ebenso ehrlichem Blick seine Begrüßung und sagte:

„Guten Tag, Herr Witt.“

Und nun, als der reise Mann das gold erblende Mädchen in so jungfräulicher Verlegenheit vor sich stehen sah, war sein erster Gedanke: wie ist, weiß Gott, noch schöner geworden! — Und wie eine bunte Fremde leuchtete es in seiner Seele auf, und so linstelt es leicht aus seinem Blick, als er sie voll erfrischer Bewunderung ansah und fragte:

„Wie alt Urlaub, wie?“

Sie wurde noch verlegen, denn jetzt sah sie, daß er noch nichts von all dem Klatsch wußte. Dann aber antwortete sie offen und frei:

„Nein, Herr Witt, ich habe gestern meine Stelle verlassen.“

„Etwas erkant und fragend blidte er auf:

„Ah, mitten im Quartal?“

„Jawohl, es hieß mir eine andere Wahl.“ — Aber Sie werden ja die näheren Umstände sicher wohl auch bald erfahren.“

Er hörte das Herbs und Wittere aus ihrer Rede sehr deutlich heraus. Deshalb nickte er nur und sprach, dann schnell zu einem anderen Thema über:

„Nun, und wie geht es Ihnen sonst? Was macht das Mitterden? Zu rein ewigen Zeiten habe ich nichts mehr von ihr gehört. — Sie können sich kaum vorstellen, wie sehr mich mein Gefühl nach der Verbesserung in Anspruch nimmt. In rein gar nichts Privatem kommt man mehr. Selbst diesen Spazier-

gang zu meiner Brunnenkur habe ich mir direkt nur abgeknapp!“

„Bäselnd nickte sie ihm zu. Dann sagte sie: „Danke — meiner Mutter geht es gut, und über mein Befinden könnte ich auch nicht klagen.“

Und während er nun weiter sprach und sprach und von hundert kleinen, alltäglichen Sachen redete, hatte sie immer nur den einen Gedanken: wie ist es möglich, daß zwei Brüder sich so gar nicht ähnlich sind! Dort der stämmige, geistvolle Feuerkopf, der die Welt erobern möchte — hier der breitbeinliche, humorvolle Philister, dessen ganzes Sinnen und Trachten immer nur sein Geschäft war und blieb.

Wichtig fragte er: „Nun was werden Sie denn jetzt beghinnen? Oder haben Sie schon eine neue Stelle in Aussicht?“

Wieder erstreckte sie leicht, als sie antwortete: „Vorläufig werde ich wohl ein wenig bei der Mutter bleiben.“

Einnend nickte er und schwieg.

Und langsam gingen sie nebeneinander weiter.

Dann mit einmal sah er sie scharf an und fragte:

„Wissen Sie übrigens, wie es meinem Bruder geht? Hat seit einem Jahre höre ich nichts mehr von ihm.“

Vor Schred rodtte ihr fast der Atem. Kaum konnte sie sich aufrecht erheben. Und mit bebender Stimme erwiderte sie:

„Aber wie soll ich denn das wissen, Herr Witt?“

Und wieder blidte er sie scharf, ja fast finster an.

„Korrespondieren Sie denn nicht miteinander?“

„Niemand haben wir uns geschrieben. Wie kommen Sie denn nur darauf?“

„Mein Gott, damals hat er Ihnen doch sehr stark den Hof gemacht!“

Sie sammelte ihre letzte Kraft.

„Hat er Ihnen das etwa gesagt?“

Im frühlichen Aufsaßen klang es jetzt zurück:

„Nein, das hat er allerdings nicht getan — aber ich redete mir so was ein.“

Da atmete sie ein wenig auf und dann antwortete sie ganz ruhig:

„Sie haben sich getrennt, Herr Witt. Ihr Herr Bruder und ich waren allerdings befreundet, aber jetzt dem wir uns damals Abschied gesagt, haben wir nie mehr voneinander gehört.“

„So, so“ sagte er mit seinem Bäseln, „dann entschuldigen Sie bitte.“

„Zimmer noch in hellem Erdben nicht sie nur.“

Scherzen sprach er dann weiter. Doch jetzt erlrag sie seine Worte nicht länger; schnell empfahl sie sich, da sie zur Mutter zurück mußte.

Und er stidte ihr nach, sinnend und still fröhlich, und immer dachte er: wie schön, wie schön sie doch ist!

Jetzt liegt sie fast noch schneller als vorhin, denn sie fühlte, daß seine erkannten Augen sie verfolgten, und sie hatte nur den einen Gedanken, so schnell als möglich fort!

Noch immer klangen ihr seine Worte in den Ohren und trieben ihr das Blut in das Gesicht.

Wso hatte dieser ältere Bruder doch etwas gesagt von ihrer jungen Liebe!

Und sie hatte sich eingebildet und sich von ihrem Freund damals einreden lassen, daß niemand im Ort auch das Reizeste nur annte von ihrem heimlichen Glück.

Aber wenn dieser ältere Bruder es gesagt hatte, dann war es vielleicht auch den anderen, all den Klatschbuben im Ort aufgefallen?

Und darum hatte man sie damals auch mit so schellen Blicken angesehen?

„D, es waren furchtbare Gedanken, die sie jetzt so quatröll erschütterten.“

Nur eins gab es — fort! — So schnell wie möglich wieder fort aus diesem engen Kreis! Jeder Stein hier sah sie ja an!

Schneller und schneller war sie gefahren, bis sie endlich wieder die Wohnung in Licht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
W. Statimann und Frau.
 Nebra, den 11. Juli 1925.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir unseren Freunden, die in anderer Weise unmöglich ist, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank!
Otto Heber und Frau Klara
 geb. Schmidt.
 Caucha a. U.

Bekanntmachung.
 Der diesjährige Anhang an Äpfeln, Birnen und Pflaumen der Stadtgemeinde Nebra, der Rittergüter Nebra mit Wippach und Birgitz und des Rittergutes Singitz soll

Donnerstag, den 16. Juli 1925,
 von Nachmittags 3 Uhr ab im Schützenhaus zu Nebra a. U. unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Reinsdorf b. Vitzenburg
 Sonntag, 12. Juli, nachm. 4 Uhr
Kirchen-Konzert
 veranstaltet vom Gesangsverein St. Moritz Naumburg a. S.
 Abends 8 Uhr im Gasthof „Deutsches Haus“
„Bunter Abend“.

Stadtlichtspiele Preußischer Hof
 Sonntag, den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Das Schweigen am Starnberger See
 Der große Schöler und Schauspieler. — Feiner Volksferienweise.
 Montag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Geheimnisvolle Piraten
 Probe aufs Echte!
 Zu diesem genussreichen Abend laden freundlichst ein
 Die Besizer.
Keine Preiserhöhung!

Schützenhaus.
 Jahrmart, Dienstag, den 14. Juli
 abends 8 Uhr:
Großes Extra-Konzert mit Ball
 ••••• bei Brillant-Feuerwerk •••••
 Hierzu laden freundlichst ein
fr. Klotzrobr. B. Wächter.

Warum Hirschhorn's Knopf- u. Nadelbude Weil
 man dort wirklich gut und billig kauft.
 Einige Beispiele:
 3 St. la. Sternnadeln für nur 3 Pf. 1 Taubend. Patentknöpfe 10 Pf.
 2 „ „ „ „ 1 Taschenspiegel 10 „
 100 „ „ „ „ 1 Zahnstocher 10 „
 4 „ Schleifenknöpfe „ 5 „ 1 D. de. Strickwolle 10 „
 60 „ „ „ „ 1 „ „ „ 10 „
 6 „ „ „ „ 1 „ „ „ 15 „
 1 Pfd. Druckknöpfe (Kopff.) 5 „ 1 „ „ „ 15 „
 1 „ „ „ (Kopff.) 5 „ 1 „ „ „ 15 „
 1 „ „ „ (Kopff.) 5 „ 1 „ „ „ 15 „
 18 St. „ „ „ 5 „ 2 „ „ „ 40 „
 3 Pakete Ledernadeln 5 „ 1 „ „ „ 50 „
 2 „ „ „ 5 „ 1 „ „ „ 25 „
 1 Rest Strumpfband 20 „ 1 „ „ „ 25 „
 3 Stüd. „ „ 25 „ 1 „ „ „ 40 „
 1 Paar „ „ 50 „ 6 „ „ „ 85 „
 1 „ „ 140 „ 1 „ „ „ 65 „
 Feiner offeriere ich mein großes Lager in Waschnadeln, Perlmutterknöpfen, Staub- und Pfeifenröhren, Spangen, Reinen u. Schürzenbänder, alterhand Reinen u. Maschin- u. zwinen usw. usw.

Trotz aller billigen Preise gewähre ich Mitbringern dieses Inserates beim Einkauf von 1.— Wert an
Ein Geschenk gratis!
 Meine Bude befindet sich am Rathaus, ebenfalls an der StraÙe
Hirschhorn's Knopf- und Nadelbude.

Schützenhaus.
 Zum Jahrmart, Montag, den 13. Juli
 von nachmittags 3 Uhr ab:
Ballmusik.
 Es laden freundlichst ein
F. Klotzrobr. B. Wächter.

Ein kleines Opfer
 an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwäsche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für den geringen Preis von 20 Pf., kauft man ein Päckchen „Schampoon mit dem schwarzen Kopf“ dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. „Schampoon mit dem schwarzen Kopf“ ist ein mildes, absolut und schädliches Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare; es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vorzüglichen Haarpflege.
 Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.
 Richten Sie beim Einkauf genau auf die
 albekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!

Die französische Luftfahrnote.

 La France: Hier schneide ich ab, damit du nicht zu hoch steigen läßt!
 Das kleine Herz und seine Niesenarbeit.
 Von Dr. med. P. Lehmann.

mo. Der menschliche Körper besteht zu 7 bis 8 Prozent seines Gewichtes nur aus Blut. Die Menge richtet sich nicht nur nach der Größe des Menschen, sondern auch nach dem Alter, dem Körperbau, der Konstitution und selbst dem Temperament. Ein Durchschnitts-Menschener besitzt etwa 10 Pfund Blut. Dies Blut nun durchfließt fortwährend den menschlichen Körper. Fast drei Zentimeter stark sind die Ausgangs- und Eingangsrohre, die großen Schlagadern, die das Blut aus dem Herzen heraus und wieder in dieses hineinleiten, nachdem es sich tausendfach verzweigt hatte. Wie lange braucht nun das Blut, um einmal den ganzen Körper zu durchfließen? Es geschieht dies mit einer fast unheimlichen Schnelligkeit, nämlich binnen nur 23 bis 24 Sekunden! Die Schnelligkeit ist jedoch nicht in allen Teilen gleich. Bei der Halsschlagader z. B. beträgt sie in einer Sekunde 30 Zentimeter, so daß die Verletzung einer solchen Adern einen schnellen und großen Blutverlust zur Folge haben kann. Der Druck ist hier so groß, daß das Blut hoch auf- oder weit wegspritzt. Je mehr sich die Adern verzweigen, desto geringer wird der Druck, demzufolge nimmt auch die Schnelligkeit ab: Sie beträgt in den feinsten Haargefäßen kaum noch 1 Millimeter in der Sekunde. Aus diesem Grunde erscheinen kleinere Verwundungen, die nur die Haargefäße treffen, hinsichtlich des Blutverlustes bedeutungslos, andererseits ist aus der Schnelligkeit des Blutstromes die oft außerordentlich schnelle Wirkung von Giftstoffen zu erklären. Jeder Pulsschlag des Herzens dauert durchschnittlich weniger als eine Sekunde, und jedesmal werden dabei 180 Gramm Blut in die Aorta gedrückt. Man kann daraus die ungeheure Arbeit erkennen, die ununterbrochen Tag und Nacht jahrelang das kleine Herz leisten muß. Von den roten Blutkörperchen besitzt ein Mensch rund 25 Billionen, das macht auf einen einzigen Blutstropfen (schon 4 bis 5 Millionen aus, und außerdem enthält jedes kleinste Tröpfchen noch 2000 bis 2500 weiße Sphärokyten, und alle diese roten und weißen, teilsfarbig gefärbten Körperchen entstehen und vergehen ohne Unterbrechung!

Kirchliche Nachrichten
 5. Sonntag nach Trinitatis, d. n. 12. Juli 1925.
 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst. (Predigt: Pastor Schröder.)
 1/12 Uhr: Kindergottesdienst.
 Kollekte: Dienamtsmission.
 Die Abendstunden und Vereinstunden fallen während der Zeit vom 15. Juli bis 19. August aus. In der Gottesdiensten und Vereinstunden übernimmt für diese Zeit Pastor L. R. Doye-Gesellschaft die Vertretung.
 Gestraut wurden am 4. Juli der Bandwirth Friedrich Otto Heber und Maria Amalie Maria Schmidt von hier.

Der Deutsche Rundfunk
 im Schützenhaus
 40 Pf. für ein Nachm.
 Programm
 Unterhaltungs- u. Ballettprogramm
 durch jeden Briefträger
 Programmzettel kostenlos vom Verlag, Berlin S 42

Radfahrer-Bereinigung Nebra und Umgegend.
 Sonntag, den 11. Juli, von abends 8 Uhr an:
Fortsetzung des Preisfestes
Regulus
 im „Schützenhaus“.
 Gleichzeitig findet dabei unsere außerordentliche General-Versammlung statt.
 Der Vorstand.
Neue laure Gurken und Salatgurken
 empfiehlt
Wwe. Meitz.

Zum Jahrmart
 Sonntag, den 11. Juli, von Montag ab:
Fertbücklinge
 täglich frisch eintreffend.
 ferner:
Matjesheringe.
Ww. Meitz

3 Pfg.
 kostet 1 Flasche
Bier
 hergestellt aus Bierextrakt von Otto Gebauer, Stettin, Alcestrich 61. Zu haben in den meisten Geschäften.

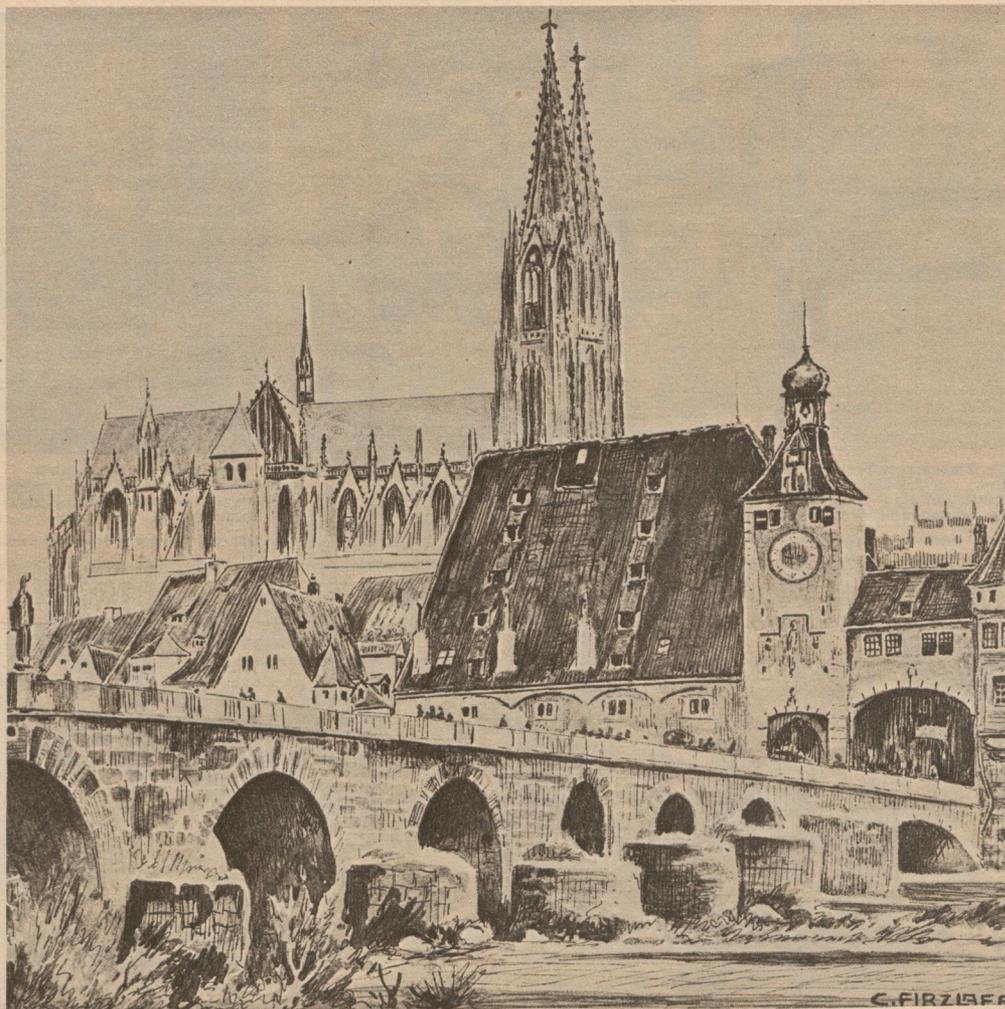
ALLE NERVEN
 gebrauchen zur Gesunderhaltung die richtige Nahrung
 aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der Erschöpfung ihrer Nerven, obis zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben.
Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Verstimnungen oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstreutheit, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöse Husten, Zittern der Glieder, Gedankenschwäche, Wallungen, Blutandrang nach dem Kopf, Herzklopfen, Gedankenschwäche, Müdigkeit, Schwäche, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit gegen Gerüche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen, Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.
 Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs, dem der körperliche meist bald zu folgen pflegt.
Muß das aber so sein? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.
 Das wissenschaftlich erprobte Nervenmittel **„NERVANOL“** wird auch Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.
Eine Million - 1000000 Gratis- proben werden ganz kostenlos und franko versandt.
Zögern Sie aber nicht! Bei Nervenleiden ist oft ein vorläufiger Tag ununterbrechlich und verlohre Sie als Leser dieses Blattes Veranlassung und Besondere Vorteile von **Dr. med. S. Campe S. m. b. H., Magdeburg.**
 Wenn Magen- oder Gallenleidenleiden neben einigen Erdschmerzen bestehen, ist dieses besonders angeeignet.

Das Leben im Bild

1925

1925

Illustrierte Wochenbeilage der
Köfleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Schöne deutsche Städte: Regensburg

Sonderzeichnung für „D.I.B.“ von G. Firzloff

A

Von Reichswehr und Reichsmarine



Kapitän zur See a. D. R. A. A. Mensing, als Schriftsteller auf nautischem Gebiet bekannt, feierte seinen 80. Geburtstag Phot. Atlantic



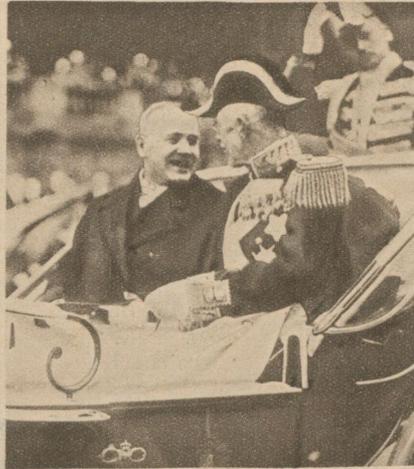
Wegen des Welzheimer Reichswehr-Führungslüchs fand auf dem Weier-Übungsplatz die Beschäftigung und Belastungsprobe einer sogenannten fliegenden Brücke, wie sie bei dem Unfall Verwendung fand, statt. Der jetzt freigesprochene Oberleutnant Jordan (X) gab dabei Erklärungen ab Phot. Kirchhoff, Hannover-Linden



Zum Chef des Allgemeinen Marineamts in Berlin wurde der bisherige Befehlshaber der Seefreibrigade der Ostsee, Konteradmiral Ddelop, ernannt Phot. Atlantic



Im Starnberger See wurde ein schlichtes Kreuz aus Eichenholz als Denkmal für König Ludwig II. von Bayern errichtet, der dort seinen Tod fand Phot. Ketter & Co.



Der freundschaftliche Zusammenschluß der nordischen Länder fand in einem Besuch des Präsidenten von Finnland, Relander, bei König Gustav V. in Stockholm erneut seinen Ausdruck Phot. Continental



Graf Hugo von Lerchenfeld, Gesandter a. D., der Onkel des ehemaligen Ministerpräsidenten von Bayern, starb jetzt 82 Jahre alt Phot. Atlantic



Die immer stärker werdenden Unruhen in China haben große Teile der städtischen Bevölkerung mit sich gerissen. Unsere Aufnahme zeigt Demonstranten, die ein Hoch auf das nationale China ausbringen Oben links ein Volksredner



Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz haben die Franzosen neuerdings alle Waffen neuzeitlicher Kriegsführung gegen die Eingeborenen zur Anwendung gebracht: Schwere Batterien (siehe oben), Flieger und sogar Gasbomben Photos A. B. C.

Vom „Weltfrieden“ ...





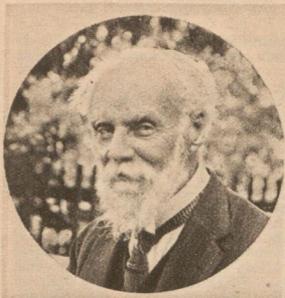
Christian Fürchtegott Gellert
wurde vor 110 Jahren am 4. Juli 1715
in Hainichen (Erzgeb.) geboren
Phot. Wipro



Die Ritter des Johanniterordens haben nach 11 Jahren zum
ersten Male wieder im **Johanniterchloß zu Sonnenburg**
im Wartebuch ein Altersschlagsiegl abgehalten.
Bild oben: Das Schloß mit den alten Fächerabzeichen
an den Laubgewinden
Phot. Transatlantic



Prof. Hans Niemann, der frühere
Chelari bei der deutschen Schutztruppe und
einer der ausgezeichnetsten Kenner tropischer
Krankheiten, wurde 60 Jahre alt
Phot. Atlantic



Prof. Max Wiese, Neuruppin, der
Schöpfer des dortigen Fontanendekors
und früherer Akademie-Direktor, starb
Phot. Kester & Co.

★

Bild Mitte:

Von der 200-Jahrfeier der See-
stadt Pillau, die Königsberg in P.
vorgelegt ist. Im Vordergrund der
Festwagen des Schiffszimmer-Gewerks,
dahinter derjenige der Deutschen Ge-
sellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
und rechts das Magistratsgebäude mit
dem geschmückten Turm
Phot. Kühlewind, Königsberg



Der Orientreisende **Schott**, über dessen
Faltbootfahrt nach Sairo wir feinerzeit
berichten, beginnt jetzt eine zweite
Fahrt nach Athen und dann von
Alexandria nach Indien über Port
Said. Der kühne Sportsmann wird
diesmal zwei große Faltboote mit
sich nehmen

★

Bilder unten:

Vom 43. Bundesfängerfest
des Mittelpommerschen Sängerbun-
des in Rangsdorf, auf dem der
Pommersche Provinzial-Sängerbund
gegründet wurde, können wir hier
zwei Aufnahmen wiedergeben. Bild
unten links: Die Spitze des Fest-
zuges. Unten rechts: Bundesvor-
sitzender Amtsgerichtsrat **Reichmann**
hält die Festrede



Der große Bauernkrieg vor vierhundert Jahren



Bauer im Gespräch mit einem Ritter. Holzschnitt eines alten Flugblattes

Von süßlichen dingen
So will ich heben an
Von lehdigen baurn singen
Wie sie es griffen an
Sie hetten sich vermesen
Ey fahen bey dem wein
Ire iren und er verresen
Wolken selbter herren seim"

So beginnt ein altes Lied, das durch ein seltenes Flugblatt aus dem Unglücksjahr 1525 auf uns gekommen ist. In diesen Wochen nun jährt sich zum 400. Male der Zusammenbruch der größten deutschen Bauernerhebung. — In alten deutschen Reiche war der Bauer ein freier Mann gewesen. Er gehorchte nur dem Könige. Dem Stellvertreter des Königs, dem Grafen, leistete er Abgaben, außerdem war er zum Kriegsdienst verpflichtet, und der Graf als Kronbeamter bot ihm dazu auf. Der Bauer zahlte lieber Abgaben und nahm seinen Landbesitz von dem Grafen zu Lehen, um von den Aufgeboten verschont zu bleiben. Nach der Einführung des Christentums kam zu den bisherigen Abgaben noch der Zehnte an die Geistlichkeit. Aber noch lebte der Bauer meist autark auf seinem eigenen Land. Dieses günstige Bild änderte sich im 15. Jahrhundert sehr gründlich. Die ursprüngliche Naturalwirtschaft kam ab, und die Münzwirtschaft wurde eingeführt. Dabei geriet der Bauer in Nachteil, und auch die Grundherren, die von den Abgaben lebten, konnten nicht mehr auskommen. So mußten sie immer neue Lasten auf den Bauer legen, der sich verzweifelt wehrte. So kam es nicht wundernehmen, daß 1431 in der Umgegend von Worms ein Bauernaufstand ausbricht. Schon dieser Aufstand zeigt den Einfluß der Lehren, die von Fuß und seinen Anhängern ausgegangen waren. Bei diesem ersten Aufstand wählten die Bauern zu ihrem Abzeichen den „Bundschuh“, den einfachen, mit Nieten aufwärts gebundenen Schuh, den wir aus germanischen Gräbern des 7. und 8. Jahrhunderts kennen. Bis zum Ende des Jahrhunderts folgten noch sechs Aufstände. Im Anfang des 16. Jahrhunderts mehren sich dann die Unruhen. Riesengroß wird die Bewegung der Bauern in Württemberg, die sich zu einem neuen großen Bunde, dem „armen Konrad“ zusammenschließen. Sie werden indessen einzeln zu Boden geworfen. Ende 1524 fanden dann die Bauern in Oberdeutschland auf. Wie ein Flugfeuer griff der Aufstand um sich. Anfang 1525 war ganz Oberchwaben, das Allgäu, die Bodenseegegend im Aufstand. Ende März



Belagerungsgeschütze. Dem Hans Weidits zugeschriebener Holzschnitt von 1519 aus Petrarcas „Troispiegel“



Auffständiger Bauer
Holzschnitt aus einem Flugblatt des Jahres 1525

**Bawr hüt dich
Manroß schlecht dich.**



Holzschnitt eines ganz seltenen Flugblattes mit einem Liebespaar vom Bauernkrieg im Franckenland (1525)

folgt das Franckenland. Und hier sollte das Drama blutig zu Ende gehen. Die Bauernhauhen, vereint unerschlagbar, operierten jeder für sich. Sie führten Weinsberg und jagten den Grafen von Helfenstein, der ihnen allerdings vorher sein Wort gebrochen hatte, mit seinen Rittern durch die Spieße. Der einzige bedeutende Führer, der Ritter Florian Geyer von Siebelsdorf, wurde den übermächtigen Bauern mit seiner Kritik unbequem. Sie schickten ihn fort zum Verhandeln mit den Städten. Dabei war keine „Schwarze Garde“ die einzige wirklich kriegerische Kerntruppe des Bauernheeres. Inzwischen hatten sich die Städte, Fürsten und Herren, die im „Schwäbischen Bund“ zusammengeschlossen waren, von ihrem Schreden erholt. Sie sammelten Truppen und stellten an die Spitze den Grafen Jörg Truchsez von Waldburg, den „Bauernjörg“, den man den „Alba des Bauernkrieges“ genannt hat. Durch Vst, hinhaltende Verhandlungen, scheinbar günstige Verträge, trennte er die Bauernhaufen, in deren Mitte er bereits verloren schien, fiel dann über die einzelnen abzlebenden Haufen her und schlug sie einen nach dem anderen. Die fränkischen Haufen hatten sich inzwischen nach Würzburg gewandt und belagerten den Marienberg. Ein anderer großer Haufe lagerte im Taubertal und zog bei der Annäherung des Bundesheeres auf die Höhen über Königshofen. Als die Schlacht begann, war sie auch schon verloren. Die Geschützmeister, die keinen Sold erhalten hatten, waren verkommen. Die Bauern begannen zu fliehen. Reste warfen sich in die Trümmer eines Schlosses und starben den Mannesstod. Die Bauern, die von Würzburg zu spät herangezogen, litten das gleiche Schicksal. Damit war der Bauernkrieg zu Ende, 100.000 waren gefallen, Unzählige zogen verarmt, bettelnd im Lande umher. Überall begann die Nacht der Sieger, und die Bauern wurden zum Teil noch schlimmer als zuvor bedrückt. Ihre Forderungen, von denen die meisten uns ganz selbstverständlich erscheinen, fanden erst Hunderte von Jahren später Erfüllung. — Augenblicklich sind wieder einmal die heuerlichen und sozialen Lagen der deutschen Landwirtschaft ganz bedeutend, zum Teil kaum tragbar. Zwar sind die Sachwerte erhalten, doch infolge der Inflation fehlen überall genigende geldliche Betriebsmittel. Dabei hat der Landwirt diese besonders nötig, da er sein Kapital nur einmal im Jahre umschlägt. Mit 5 Aufnahmen, nach seltenen Holzschritten aus der Samml. unferes Sondermitarbeiters



Ein Zug gefangener aufständischer Bauern. (Zeitgenössischer Holzchnitt)



Königsberg i. Pr.



Getreideseiger
am Hafen

Seitdem Preußen durch den Polnischen Korridor vom Mutterlande getrennt ist, richten sich unsere Augen häufiger noch als früher nach der schönen Provinz, deren alte deutsche Kultur weithin bekannt ist. Heute wollen wir unseren Lesern an Hand einiger Bilder einen Einblick in die Hauptstadt Ostpreußens, Königsberg, geben, die eine Fülle alter und schöner Bauten aufweist. Das Schloß, eine frühere Deutschordensburg, stammt bereits aus dem Jahre 1257 und erfuhr mannigfache Erweiterungen. Unter den 15 Kirchen ist besonders der gotische Dom bemerkenswert, der in seinen Gräben die Gräber deutscher Hochmeister und Landesfürsten birgt. Sehr interessant sind aber auch die

neueren Anlagen und Baulichkeiten, die Königsberg als Handels- und Seestadt auszeichnen.

Es ist ein recht erfreuliches Zeichen, daß auch in diesem Sommer wieder ein großer Zuzug von Landsleuten der mittleren Teile des Reiches nach Ostpreußen hin bemerkbar ist, und es ist vor allem zu begrüßen, daß anlässlich großer Tagungen, Versammlungen und dergleichen auch Königsberg und andere Städte der treudeutschen Ostprovinz als Zusammenkunftsorte gewählt werden. So findet u. a. am 12. Juli in Königsberg die Hauptversammlung der deutschen Zeitungsverleger statt.



Teilansicht des Schloßes



Taufkapelle und Kanzel im Dom

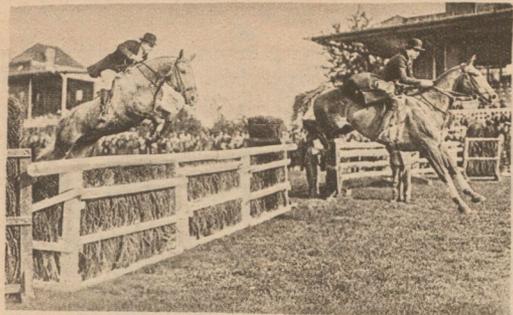


Schurzholzkirche im Heimatmuseum

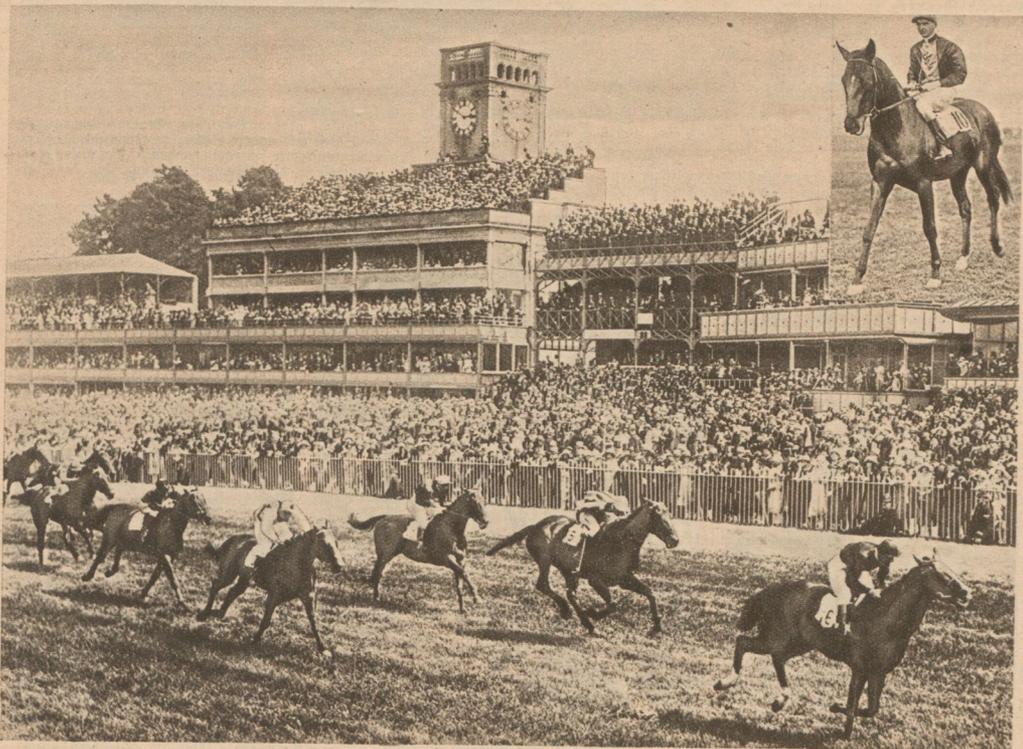


Photos Herzberg

Das litauische Bauerngehöft im Heimatmuseum



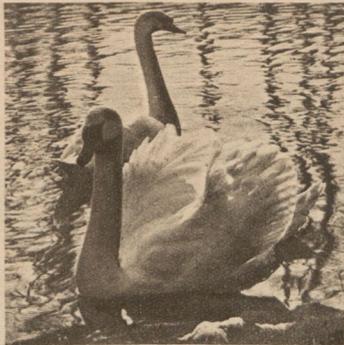
Ein großes Reit- und Fahrturnier fand u. a. als Abschluss der Berliner Turn- und Sportwoche auf der Grunewaldbahn statt. Dabei wurden ein Gruppenpringen (links) und auch mannigfache Fahrwettkämpfe abgehalten. In der Einungsprüfung für Geispänne erhielt Fr. Bing mit Tigerlith (oben) einen ersten Preis
Drehphoto



Im Ausschnitt oben rechts: Jockey Gannes auf „Moland“, dem deutschen Derbyieger dieses Jahres — Oben: Die gewaltige Zuschauermenge bei dem letzten großen Rennen auf der englischen Bahn zu Ascot
Phot. Menzendorf, Contin. P.-B. Serotice



In Zwinemünde versammelte das alljährliche große Rundreden-Motorradrennen wieder die beste Klasse der deutschen Fahrer und einige sehr gute ausländische Sportsleute, von denen der Engländer Ashby (links) auf P. & M. den Hauptpreis erringen konnte
Phot. Transatlant



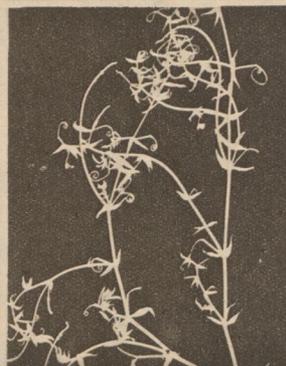
Seltene Naturaufnahmen
 können wir unseren Lesern in den vier Photographien dieser Seite bieten. Oben links sehen wir ein Schwanepaar, das sich vertraulich der Kamera stellte, während rechts der gewiß schwer festzuhaltende Augenblick auf die lichtempfindliche Platte gebannt wurde, in dem zwei Mäven mit gehobenen und gegentem Flügelschläge dicht übereinander vorbeischoßen. Die unteren Bilder zeigen Mutter Natur als Künstlerin. Links: Eine römische Säule (junger Baum, der durch Umranzung mit Schlingengewächs zu Drehungen veranlaßt wurde); rechts: Lebende Ornamente, wie sie unsere Zeichner als Tierart nicht schöner auszufüllen vermögen
 Photos Kester & Co.



Junger Hainbuchenstamm

Aus der Zeit — für die Zeit
 Wir blicken vorwärts und rückwärts, aber es macht uns kaum Vergnügen, um uns zu blicken
 *
 Deine Vorzüge machen dir oft mehr Feinde als deine Fehler
 *
 Man läßt einem überall eher ruhig schlafen als auf seinen Vorbeeren
 *
 Vor andern verantwortet man leider manches, was man vor sich selbst nicht verantworten kann
 *
 Die Schule lehrt manches vom Leben begreifen, aber sie greift auch oft dem Leben vor
 *
 Beim Hautsein unterscheiden zwei grundverschiedene Typen: der eine ist's vom Saats aus, der andere aus Prinzip!

Halt' auf dich, sei vorsichtig,
 Meid' den großen Haufen!
 Einen, der sich gehen läßt,
 Läßt man gerne laufen. Dr. Mbg.



Wilde Vogelwiese

Kreuzwörterrätsel

1	6		10	14	17
2		9	11		
3		8			16
4		7			15
5					13

Wagerecht: 1. Ozeanische Inselgruppe, 2. fruchtbarer Mutterboden, 3. Ausruf, 4. Vorfahre, 5. Konvention, 8. Baum, 10. Herrschertitel, 11. Fluß, 12. Teil des Mittelmeeres, 13. Umschlagstück, 16. Fluß in Italien. Senkrecht: 1. Chinesische Provinz, 6. Schauspieler, 7. russisches Gouvernement, 9. heimlicher Skundschaffter, 11. Stadt in Arabien, 14. Bild, 15. weibl. Vorname, 17. Insel in der Nordsee. 18. Kl.

Magisches Quadrat

A	A	A	A
A	D	D	E
I	I	I	K
N	N	N	N

Die Buchstaben, richtig geordnet, bezeichnen in den wagerechten und senkrechten Reihen: 1. biblische Gestalt, 2. Oper von Verdi, 3. römische Zeitbestimmung, 4. Roman von Zola. P. M.

Der andere

„Dein Freund scheint ja ein netter, gefälliger Mensch zu sein?“
 „Doch, das ist er auch. Er ludigt dem Grundtag: Einer soll dem andern helfen. Nur — er will immer der andere sein.“ Sa.

Kindermund

Märchen wird von seinem Vater gefragt, ob er noch ein Brüderchen oder lieber ein Schwesterchen haben möchte. Er stimmt für letzteres, ändert dann aber seinen Sinn und sagt: „Wenn es noch zu machen geht, möchte ich doch lieber eine Ziege haben!“ G. J.

Verwandlung

Das Wort nennt einen feinen Fisch, Gar gern gegeben auf jedem Tisch. Schlag ab den Kopf! Nimm „G“ dafür: Nun wird es deines Zimmers Zier. P. Sg.

Silberrätsel

Aus den nachstehenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Auspruch aus „Torquato Tasso“ ergeben. a — al — ban — bau — ch — di — e — eu — gal — ger — kld — kus — land — lau — le — le — li — li — li — lin — lo — ma — min — na — ne — or — rat — sta — stol — tira — sul — ta — tan — tar — tri — tur — um — un — us — vi — wil — wol.
 Die Wörter bedeuten: 1. deutsche Insel, 2. Gebüsch, 3. türk. Herrscher, 4. roman. Oper, 5. Propheet, 6. ähl. Randblatt, 7. röm. Geschichtsschreiber, 8. Untervelt, 9. früheren Mäthertart bei Berlin, 10. chem. Grundstoff, 11. klass. Mathe-matiker, 12. türk. Kopfbedeckung, 13. Nüssepafen, 14. Stoffart, 15. Teil des menschl. Körpers, 16. Ort berühmter Seeschlacht, 17. Teil der Kirche, 18. männl. Vorname. M. W.

Buchstabenrätsel

Ghr. Haubelt

Bei richtiger Ordnung der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Herrn. — J. v. W.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Wagerecht: 1. Döner, 2. Malin, 3. Zieher, 4. Emanuel, 8. Refe, 9. Stahl. Senkrecht: 3. Zorelle, 5. Peter, 6. Dland, 7. Eudau, 9. Säule, 10. Raffael.
 Rätsel: Hahn, Huhn, Hohn.
 Wunder des Meeres: Ebbe.
 Kryptogramm: Bedienung, Verjändnis, Kulte-n, Ber-die-nit, Hh-ein-gold, Eil-aut-beför-derung, Term-alere, Zent-ter, Hh-eb-ein, Pet-arca, Zitt-me, Al-her, W-ang-en, Ven-ene-ber, Geme-igt-räger — Die Schütte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweicht.
 (Schrift: Torquato Tasso)
 Magisches Quadrat: 1. Hebe, 2. Gian, 3. Ball, 4. Gule.



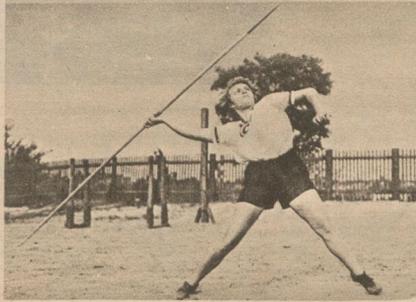
„Maske, der große Hausierer“, ein droiliges Ausstellungsstück von der Jubiläumsschau der Bädermeisterröge Deutschlands und Sterreichs in Nürnberg Pbot. Kester & Co.





melirt oder weissen kühne Karo- und Mantelbeffins auf. Im Bilde bringen wir heute ein Sportkleidchen Fig. 548, das in streng geradliniger Futteralform gehalten ist. Seitlich und hinten ist das Modell gefächelt, so daß es beim Laufen nicht hinderlich wirkt. Als Material dient weißgrundiger Frottee mit tirichroten Karolinien, die Aufspukblenden können weiß oder rot gewählt werden. Aus rothenholzfarbigem Kaſha garniert, ergibt das Modell 549 ein anmutiges all-round Sportkleid. Sportlich in der Note ist auch das streng englische tailfor-made Fig. 550, aus welchem flanelle gearbeitet. Die Herrenjacket bildet schmale, klassische Revers. Für Touristik und Automobil-Sport geeignet ist das Compoletostium Fig. 551. Der Rock ist aus beige-grünrotbraun variierten Wolstoff. Die Gürtelhäde aus rothbraunem Nappaleder ist vollständig tragelos gearbeitet, was den neuesten Modeforderungen entspricht. Große aufgelegte Taschen vervollständigen das Modell. Fig. 552 zeigt ein geblegenes Touristentostium aus braunem, Ton in Ton gemustertem Stoff, dessen Madaart sehr zweckmäßig gehalten ist. Die Jacke schließt mit einem schmalen Revers- fragen und bildet große, praktische Klappentaschen.

Unter Modebericht wendet sich diesmal der Sportbetätigung zu. Sehr jugendlich wirkt das Studium des weiblichen Anmut bildet. Für Tennis, Golf, Hockei und andere Racketspiele sind gestricelte Kleider sehr beliebt. Aus halb wollenem, halb seidenem Gewirf sind sie am elegantesten. Sie schmiegen sich leicht und grazilös an den Körper, gewähren aber volle Bewegungsfreiheit. In allen Varianten und Farben tauchen sie auf und fesseln durch ihre Vielseitigkeit und praktischen Vorteile. Man sieht sie im schneeigen Weiß sowie in grellbunten Farben und in weichen Pastellönen. Oft sind sie luftig gemustert, bald breitgefleht, bald



Bei dem ersten nationalen Frauensportfest, das kürzlich in der Reichshauptstadt abgehalten wurde, konnten sehr ansehnliche Leistungen festgestellt werden. U. a. erreichte Frä. N i e w e (S.C.C.) im Speerwurf als Siegerin 28,95 m (oben), u. Frä. P a h l (S.C.C.) stellte im 100-m-Hauptlaufen einen deutschen Rekord mit 12,7 Sekunden auf (Bild rechts x) Phot. D.P.P.3.



Ein neues Selben-Gedenkmal wurde in Liebenollentun bei Treptow (Tollense) enthüllt



In Weihen wurde ein Ludwig-Richter-Fest abgehalten, das bei stürzlicher Beteiligung sehr stimmungsvoll verlief. Die mannigfachen Veranstaltungen boten u. a. hübsche Bilder mittelalterlichen Lebens, wie z. B. die hier wiederergegebene Gruppe fahrender Gesellen und Scholaren vor dem ehem. Wohnhaus v. Richters Phot. Zimmermann, Mesfata

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erläutert wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochensupplementen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0,85 RM.

Schriftleitung: Wlth. Sauer in Nebleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nebleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Nebleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832.

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 1,-, die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklametext 1,50 Pf.
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Witten.

Nr 55

Sonnabend, den 11. Juli 1925.

38. Jahrgang.

Die Botshaffernote über die deutsche Zivilfluffahrt.

Ende vorigen Monats ist die seit längerer fällige Note der Botshafferkonferenz über die Wankbeschränkungen der deutschen Zivilfluffahrt in Berlin bei der Reichsregierung eingetroffen. Der Text der Note behauptet, daß zwar einige geringe technische Schwierigkeiten ausgehoben werden können, jedoch weitgehende organisatorische Schwierigkeiten bestehen. Gegenüberstehen. Der deutsche Luftverkehr hat in weitest möglichster Aufbaubarkeit langsam sich eine einflußreiche Stellung geschaffen — was bezeugt: Fleiß und Tüchtigkeit leisten. Soll jetzt durch neidische Konturrenten unter Verhinderung des Verläßlichen Verkehrs durch Nichtwiederherstellung der alten deutschen Luftfluffahrt ein solches Schicksal über uns kommen? Aber doch vor der Reichsregierung erwarten, daß sie sich ihrer großen Aufgabe gegenüber der Zukunft unserer Zivilfluffahrt wohl bewußt ist und daß sie den tatsächlichen Forderungen den Widerstand entgegensetzt, den das deutsche Volk von ihr erwartet! Dabei muß für das ganze deutsche Volk treue Sorge sein, ganz gleich welcher Parteipolitik, welchen Standes! Die deutsche Zivilfluffahrt ist eine allgemeine deutsche Sache! Diese ist bedroht, viel enger bedroht als große Teile unseres deutschen Volkes glauben. Stehen wir einmütig zusammen in der Forderung, die deutsche Luftfluffahrt frei wie die anderen Völker fliegen zu lassen als Gleiches unter Gleichem! Stehen wir ebenfalls einmütig zusammen in der Ablehnung ungeheurer Bedingungen, die die deutsche Luftfluffahrt endlich und endgültig zu Boden werfen sollen. Der Verläßliche Vertrag ist nicht nur für uns bindendes Recht! Weg daher mit allen neuen Verhandlungsmaßnahmen, die des Vertrages spotten!

Ein Wirtschaftsprogramm.

Vor sechs Jahren (im Frühjahr 1919) behandelte das Reichswirtschaftsministerium unter der Leitung des damaligen Ministers Rudolf Wiffel die Idee der sogenannten „Wirtschaftsreform“. Nach dieser Idee sollte erstens werden, welcher Bedarf an den einzelnen Warengruppen für den inländischen Bereich vorhanden sei, und welche Mengen für die Ausfuhr bereitzustellen wären. Die so errechneten Mengen sollten dann den zwangsweise zusammengeschlossenen Unternehmungen zur Verteilung und Verfertigung aufgetragen werden. So sollte man zu vermeiden, daß unzulässige Waren hergestellt werden. Dieser theoretisch ganz einleuchtende Plan hätte in der Praxis scheitern müssen, weil es unmöglich ist, den Bedarf des eigenen Landes oder gar den des Auslandes für eine längere Zeit vorher zu bestimmen. — Etwas ganz anderes ist es mit einem Wirtschaftsprogramm. Nach diesem Programm soll die deutsche Wirtschaft in der Weise geordnet werden, daß die Produktion durch feste Regeln möglichst herabgesetzt wird; das Ausland wird uns kein Kapital geben, wenn die deutsche Wirtschaft in ihrer Ertragsfähigkeit und sogar in ihrem Bestand gefährdet ist; die Arbeitslosigkeit kann nicht verringert werden, wenn die Beschäftigung mit den wichtigsten Verkaufsartikeln hoch ist. Das Programm müßte sich auf folgendes stützen: Es wäre zunächst das anzuordnende Ziel zu festzulegen. Dies Ziel ist Besserung der deutschen Produktionsmöglichkeiten und Wiederherstellung unserer weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung. Was dahin führen wir uns Beschänkungen und abstragenziele Anstrengungen auflegen. Die öffentlichen Organe dürfen durch ihre Steuerpolitik nicht mehr das Volk zermürren und zerschlagen und verheeren, sonst ist die Ordnung nur von kurzer Dauer und das Gleichgewicht bedroht. Die Abträge, die an einem unzulässigen und anzureizenden Ausverkauf gemacht werden können und müssen, reichen nicht aus, um die weitgehenden Wünsche der Massen zu erfüllen. Die öffentlichen Forderungen nach der Verleumdung des Reiches bleiben, die sich in einer unmittelbaren Notlage befinden; sie darf unter keinen Umständen ein Freibrief für Trägheit und Untätigkeit werden. Fast in jedem wirtschaftlichen Unternehmen befinden sich überflüssige Dienststellen und Arbeitskräfte. Die öffentlichen Organe haben nicht nur ihre Ausgaben, sondern auch ihre Aufträge weit über das hinaus hinaus ausgedehnt, welches einem ausgenutzten, aufstrebenden Volk erlaubt ist. Ein solches Wirtschaftsprogramm enthält unmittelbare praktische Aufgaben für die Neuordnung des Behördensystems wie auch für die Reform der praktischen Wirtschaft. Es würde auch dazu beitragen, ungeduldigsten Optimismus und kurzfristige Begehrlichkeit aus den Köpfen so mancher Deutscher auszurotten.

Politische Nachrichten

Kein Abtransport — nur Anspannung. Der Magistrat der Stadt Halle-Saaleauen ist im Besonderen bedroht angefallen worden, für 100 französische Offiziere



eingesetzt. Die Provinz Sachsen mit Anhalt steht vor einem schweren Lohnkampf, der im Interesse der Allgemeinheit durchgefohrt werden muß.

Kredite für die Landwirtschaft. Der Agrausschuß des Reichstags behandelte in seiner Mittwoch-Sitzung das Thema: Bekämpfung und Kapitalvermehrung der Landwirtschaft. Reichsbankdirektor Kaufmann erklärte bei der Reichsbank und der Zentralbank fänden der Landwirtschaft Kredite im Gesamtwert von 1200 Millionen Mark zur Verfügung. Auch auf andere Weise würden Kredite für die Landwirtschaft flüssig gemacht.

Einbeziehung der Provisionsvertreter in die Lohnsteuer. Der freiwirtschaftliche Gewerkschaftsverband der kaufmännischen und technischen Büroangestellten, Wertmeister und Apotheker ist an das Reichsfinanzministerium mit der Bitte herangetreten, der unerträglichen steuerlichen Behandlung der Provisionsvertreter dadurch ein Ende zu bereiten, daß diese — soweit sie lediglich für ein Unternehmen tätig sind — unter Aufrechterhaltung der Möglichkeit der Werbungskostenpauschale für Lohnsteuerpflichtig erklärt und dadurch von der Umsatz- und Gewerbesteuerpflicht befreit werden. Veranlassung zu dem Antrag gibt eine Maßnahme der Preß-, monach das Reichsfinanzministerium dem Reichsrate den Entwurf einer Verordnung über die Besteuerung von Angehörigen der freien Berufe von der Umsatzsteuer ausgenommen und im Interesse einer schnelleren Hilfe die unterstellten Behörden bereits angewiesen hat, schon jetzt nach den Bestimmungen des Entwurfes zu verfahren.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge. Im Reichstagsausschuß für die Kriegsbeschädigtenfragen folgte am Donnerstag der Reichsfinanzminister von Schlieben, der um ein Urteil über die finanzielle Auswirkung der gestellten Anträge ersucht worden war, u. a. aus, daß er bei allerhöchstem Willens für die Kriegsopfer noch nicht über die in Aussicht genommenen 150 Millionen laufender und 50 Millionen Mark einmaliger Ausgaben hinausgehen könne. Das Defizit im laufenden Etatjahre habe sich infolge der Vermittlung in anderen Ausgaben noch vergrößert, so daß bei den genannten Summen die Föhgrenze geföhrt sei. Die Regierungsvorlage wurde bei 845 angenommen.

Endangeheiß für Kindermann und Volkshof. Wie die „Börsen Zeitung“ aus Moskau meldet, haben die Eltern von Kindermann und Volkshof durch die deutsche Botshafft in Moskau ein Endangeheiß eingereicht.

Frankreich. Die Nachrichten aus Marokko lassen immer deutlicher erkennen, daß der Krieg mit den Rifleuten durch Fremdenlegationen und die treugebliebenen Stämme nicht gewonnen werden kann. Es werden zur Überwekung des Aufstandes schließlich doch noch wirkliche Franzosen an die Front gebracht werden müssen. Die Rifleuten haben in den letzten Tagen beachtenswerte Erfolge errungen, sie stehen jetzt mit 10 000 Mann vor Taza und greifen diese Stadt an; sie erhalten auch weitere Verstärkung durch den Abfall einiger Stämme von Frankreich.

Türkei. Der türkische Postminister schloß mit einer französischen Gesellschaft einen Vertrag ab, wonach diese die drahtlose Telegraphie in Angora und Konstantinopel einrichten soll.

Preussische Gewerbesteuer.

Unerrätliche Herabsetzung der Vorauszahlungstermine. Vom Juli 1925 ab ist die Gewerbesteuer nach dem Ertrag nur noch vierteljährlich zu entrichten. Bei denjenigen Pflüchtigen, die bisher schon vierteljährliche Vorauszahlungen leisteten, tritt eine Änderung der Zahlungsweg nicht ein. Diese haben bisher die Gewerbesteuer nach dem Ertrage im ersten Monat des Quartals für das laufende Quartal geleistet. Deshalb müssen die Vierteljahreszahler am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) die Gewerbesteuer für Juli/September 1925 zahlen. — Die Lohnsummensteuer ist aber nachträglich abzuföhren, infolgedessen am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) für die Monate April/Juni.

Dagegen haben die bisherigen Monatszahler die Gewerbesteuer fortan nur noch vierteljährlich zu zahlen, und zwar für das Vierteljahr Juli/September 1925 bis zum 10. August 1925 mit einer Schonfrist bis zum 17. August. Der staatliche Steuergrundbetrag ist $\frac{1}{50}$ der am 17. Juli zu zahlenden Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer-Vorauszahlung.

Die Lohnsummensteuer ist aber von den bisherigen Monatszahlern nach wie vor monatlich zu entrichten, falls nicht ein Gemeindebeschuß eine andere Vorauszahlung anordnet. Ebenfalls bleibt die Vorauszahlung der Gewerbesteuer nach dem Kapital von der Steuerzahlung unberührt. Auch hier sind die von den Gemeinden bestimmten Zahlungstermine imerhalten; so also die Gewerbesteuer nach dem Kapital nach einem Gemeindebeschuß monatlich zu zahlen ist, bleibt es hierbei, falls nicht ein anderer Gemeindebeschuß ergeht.

Offensichtlich liegt hier eine Komplizierung der Vorauszahlungsarten für die Gewerbesteuer vor, die kaum noch erträglich ist, und insbesondere bei solchen Betrieben, die an verschiedenen Orten mit verschiedenen Vorauszahlungsarten Zweigniederlassungen unterhalten, vollkommen unübersehlich werden muß. Wenngleich zu hoffen ist, daß die Gemeinden bei Fristverlängerungen, die sich nicht vermeiden lassen werden, Verzugszuschläge nicht erheben werden, hat der Hanse-Bund bei dem preussischen Ministerium des Innern Anträge gestellt, um eine Vereinfachung der Vorauszahlungstermine zu erreichen. Ferner weist der Hanse-Bund darauf hin, daß kein Grund vorliegt, es im Gegenteil eine Härte bezeichnen zu können, daß die bisherigen Quartalszahler, die in der Regel als die wirtschaftlich Schwächeren angesehen werden müssen, die Gewerbesteuer nach dem Ertrag in Zukunft einen Monat früher zahlen sollen, als die anderen.

Wandern, ach wandern . . . !

Von Dr. Josef Galle.

Der tägliche Beruf, das Halten nach Berlin, die Anforderungen, welche die von Tag zu Tag fortschreitende Kulturentwicklung an den menschlichen Organismus stellt, sind alle nichts weniger als gesundheitsfördernd. Der Mensch ist nicht dazu gemacht, am Schreibtisch, im Bureau, in der Fabrik, im Laden zu stehen und zu sitzen, die dumpfe Luft der Städte zu atmen, das Licht, der freien Natur zu entbehren, kurz: wir leben in gesundheitlich unzulässigen Verhältnissen und müssen in diesen leben. So bedauerlich das ist, und so sehr der intensive Wunsch, anders zu leben, in mandem aufsteigen mag, so wenig ist es möglich, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Der Kampf um das Dasein zwingt uns, in Verhältnissen auszuharren, in welchen wir, wenn auch langsam, die Kräfte unseres Organismus aufbrauchen. Die ungemessene Vermehrung sogenannter nervöser Weiden, welche eine unabweisliche Begleiterscheinung fortschreitender Kultur zu sein pflegt, verlangt in der energiereichsten Weise von jedem einzelnen zielbewußte Maßnahmen, um dieser Desorganisation auf der einen Seite eine Kräftigung der Gesundheit auf der anderen Seite entgegenzusetzen. Wie oft wird aber diese Kräftigung auf falschen Wegen gesucht und nicht gefunden. Es ist natürlich nicht jedem möglich, bei den verschiedenen Erwerbsoberheiten, Erholungsreisen und Kräftigungskuren zu unternehmen, deren Erfolge meistens in gewisser Weise sicher erwartet werden dürfen. Viele sind gezwungen, auch in der Zeit, in der sie dem Frontdienst der Arbeit entziehen können, Rücksichten auf ihren Geldbeutel zu nehmen und müssen verziehen, in bescheidenen Grenzen das zu suchen, was den Reichen minder schwer erreichbar ist. Wir haben schon einmal auf die hohe Bedeutung täglicher Spaziergänge für die Erhaltung der Gesundheit hingewiesen. In noch bei weitem höherem Maße kommt